

Norbert Bongartz/Detlev Kuhn:

Ein rätselhafter Fund in Kloster Bronnbach

Sieben spätgotische Maßwerkplatten, die im Bereich des ehem. Zisterzienserklosters Bronnbach bei Wertheim/Tauber gefunden worden sind, geben den Beteiligten einige Rätsel auf.

Der inzwischen pensionierte Klosterführer Anton van Dijk machte mich am Ende seiner aktiven Zeit 1990 auf diese alten Werkstücke aufmerksam, die als Treppenstufen in einer Gartentreppe zweckentfremdet eingebaut waren. Die Eintiefungen alter Verklammerungen und sichtbare Ansätze von Maßwerk erregten sofort das Interesse des Baugeschichtlers und der Verwaltungsspitze des Main-Tauber-Kreises als Eigentümer der Kloster-Anlage.

Unter der anfänglichen Vermutung, es handle sich hierbei um 7 von ehemals 8 Platten des für die Brunnenkapelle des Klosters im Kreuzgang bei Boden-Untersuchungen kurz zuvor dort nachgewiesenen, aber vor langer Zeit bereits entfernten Trogbrunnens, konnte die Bergung der alten Werkstücke erreicht werden.

Doch brach die anfängliche Hypothese, kaum daß die überwiegend im Erdbereich steckenden Platten gehoben und in der Brunnenkapelle zueinandergestellt worden waren, in sich zusammen: Neben dem zunächst beobachteten Blendmaßwerk gab es umfangreichere durchbrochene Maßwerk-Flächen, ferner einen Eselsrücken-Bogen an jeder Platte. Sodann schlossen sich die sieben Platten zu einem 7-Eck zusammen, eine im Mittelalter höchst selten gewählte Polygon-Form!

Beschreibung

Die sieben fast vollständig überlieferten 22 cm dicken Maßwerkplatten, 72,5 cm breit und 77 cm hoch, sind

aus dem bei Bronnbach anstehenden Rotsandstein des Taubertales gemeißelt. Über einem mit „Nasen“ als Dreipaßbogen verzierten Eselsrücken steigt ein vertikaler Maßwerkstab auf, die Platte in zwei Felder symmetrisch teilend. Diese beiden Felder sind – von Platte zu Platte unterschiedlich – in Dreipaßrosetten und „genaste“ Fischblasen gegliedert; alle verhältnismäßig kräftig profilierten Formen bauen auf Kreisbögen und Viertelkreisen auf, was eine ausgewogene, „ruhende“ und stämmige und durch die Formenvielfalt auch lebendige Gesamtwirkung ausstrahlt. Abgesehen vom Abrieb durch die Zweckentfremdung als Treppenstufen zeigen die Maßwerkplatten keine Verwitterungsspuren. Auch Farbspuren oder Sinterschichten, wie sie bei Brunnen auftreten, sind nicht erkennbar. Die Verbindung der auf Gehrung gearbeiteten, stumpf aneinanderstoßenden Platten bestand an deren Oberseiten aus Metallklammern. An der Unterseite besorgte den Zusammenhalt der Werkstücke ein in eine (1,5 cm eingetiefte) Nut eingelegter polygonaler Metallreif als wohl durchlaufendes Zugband, der bei doppelter Höhe (3 cm zu 1,5 cm Dicke) in gleichartige Ausnutungen der oberen Stirnflächen von 7 Stützen eingegriffen haben dürfte. Die mit Sicherheit aus den Formen zu folgernden ehemaligen Stützen sind leider nicht im gleichen Fundzusammenhang zutage getreten.

Hinter den Blendmaßwerk-Flächen sind an allen Werkstücken die Ansätze oder Abarbeitungen von Abwinkelungen der Werkstücke erkennbar (vgl. Schnittzeichnung), Ansätze zu einer diese Werkstücke ehemals zusammenfassenden (Stand?-)Fläche. Ein Zangenloch, in der Ansichtsfläche mittig an der oberen Schmalseite, diente zur Verwendung einer eisernen Hebe-Zange.



1 DIE SIEBEN MASSWERKPLATTEN nach einer provisorischen Aufstellung; „über Kopf“ gesehen wird das Fehlen der Pfeiler spürbar.



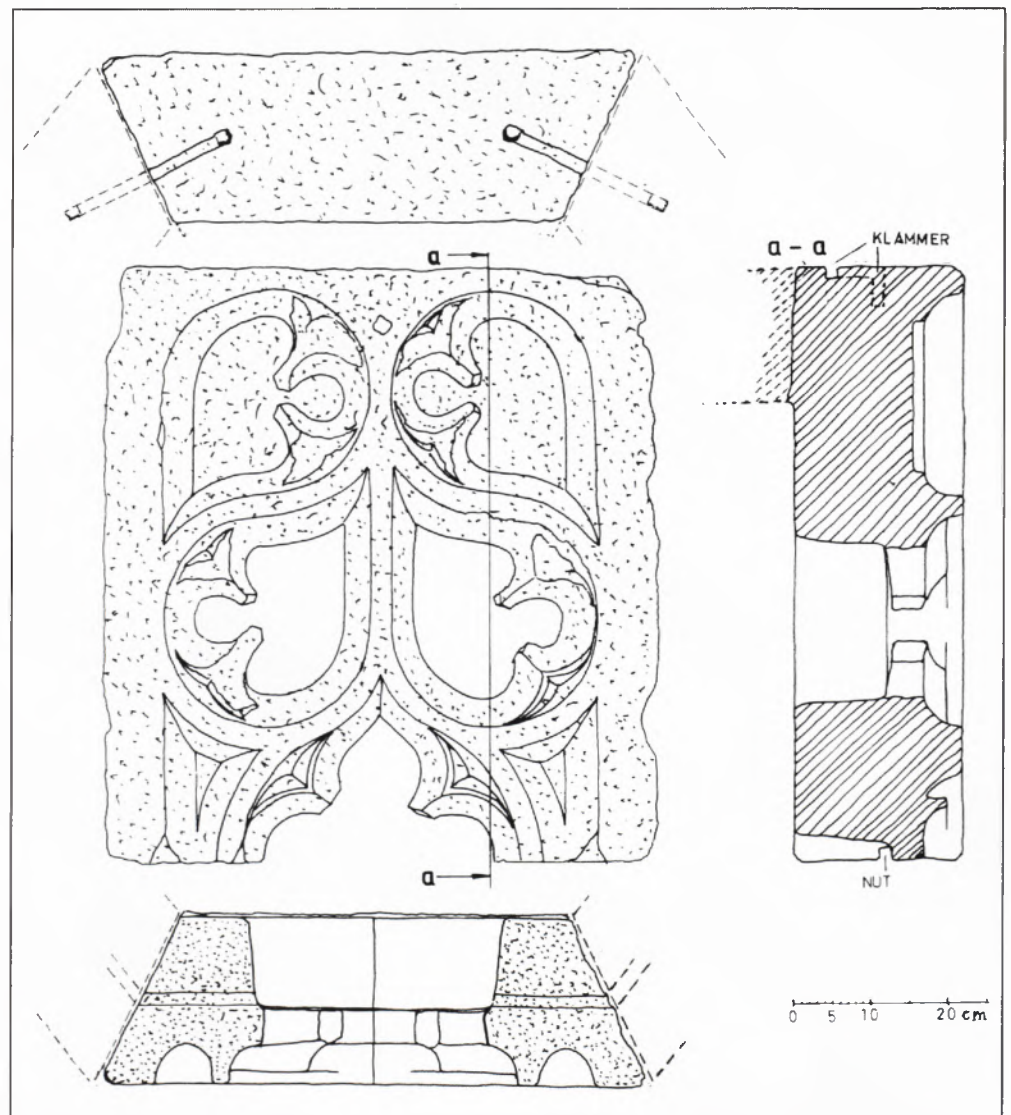
2 EINE EINZELNE MASSWERKPLATTE mit Fischblasen-Ornamentik. Die Verdickung für die vermutete Stand-Platte bedingte das Blendmaßwerk.

Zur Rekonstruktion

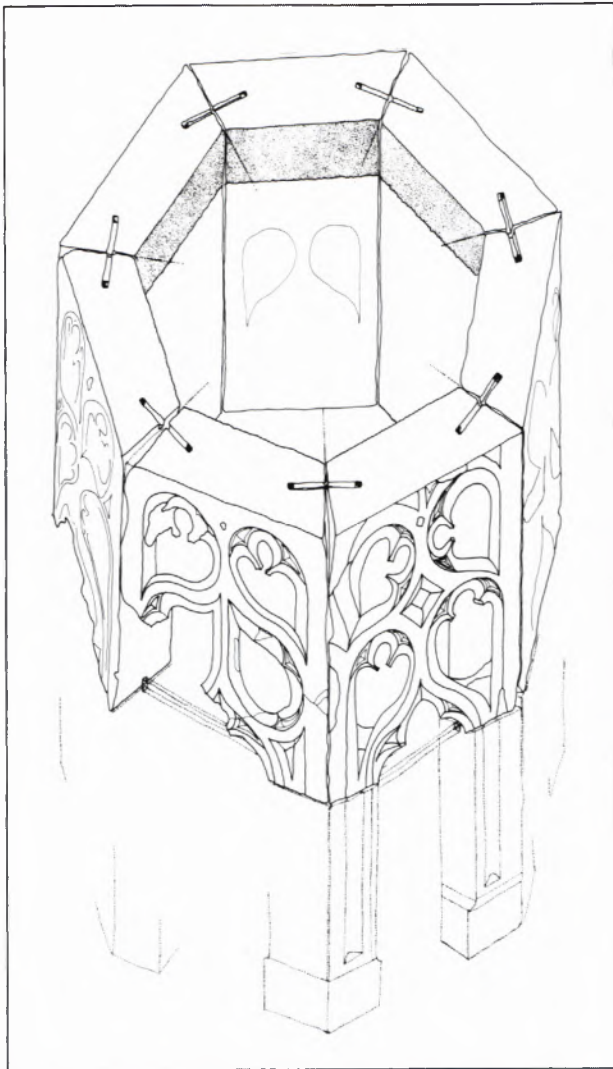
In meinem Rekonstruktions-Versuch gehe ich von einem freistehenden siebeneckigen Gebilde aus, welches eine Standfläche knapp in Schulterhöhe über dem Fußboden eines Innenraums (da keine Verwitterungsspuren) aufwies. Mit der Hypothese, es handle sich hierbei um einen Kanzel-Unterbau, stellen sich weitere Fragen nach dem Zugang und nach den daraus folgernden Brüstungen.

Da alle sieben Maßwerkplatten vollflächig bearbeitet sind, scheidet ein angelehnter oder angearbeiteter Treppenzugang aus. Die einzige Zugangslösung wäre dann denkbar in Form eines schmalen Steges auf die Standfläche, die auf 6 der 7 Seiten von einer Brüstung umzogen gewesen sein müßte. Das bedeutet, daß das Gebilde ziemlich frei in einem Innenraum gestanden haben muß.

Wegen fehlender Ansätze scheidet die Rekonstruktion einer metallenen Brüstung aus den Überlegungen aus, es muß also von einer Brüstung, mit weiteren Maßwerkplatten, ausgegangen werden; darauf deutet auch die in Flachrelief angedeutete Verlängerung des mittleren Maßwerk-Profils auf einem der Fundstücke hin. Unter Zugrundelegung von gleichfalls 22 cm Plattenstärke für die Brüstungsplatten betrüge das Grundflächenmaß der Standfläche ca. 1,10 m im Lichten, hätte die gesamte



3 SYSTEM-AUFMASS einer Maßwerkplatte mit Hinweis auf die Klammerung (oben) sowie auf Abarbeitung auf der Rückseite.



4 PERSPEKTIVISCH-ISOMETRISCHER Rekonstruktionsversuch mit Mindest-Pfeiler-Länge, noch ohne oberen Brüstungskranz.

Höhenentwicklung bei der von mir vermuteten Mindest-Pfeilerlänge und einer Brüstungshöhe von ca. 1 m etwa 2,30 m Gesamthöhe betragen.

Woher diese Werkstücke stammen, ist alles andere als sicher:

- Die Klosterkirche besitzt heute eine komplette Ausstattung aus der Barockzeit. Eine Kanzel in der vorbarocken Zisterzienserklosterkirche ist nicht sehr wahrscheinlich.

- Kann es in der längst abgebrochenen Vorhalle zur Klosterkirche eine überdachte Außenkanzel gegeben haben?

- Ist eine siebeneckige Kanzel in der gleichfalls verschwundenen Kirche für die auswärtigen Besucher („Pfarrkapelle“) des Klosters zu vermuten?

- Denkbar scheint mir, daß dieses Gebilde als Vorlesekanzel im Refektorium, dem Speisesaal der Mönche, gestanden haben könnte, dort in Verbindung mit einem Aufgang in der Mauerstärke, wie dies im Falle anderer europäischer Klosterbauten bekannt ist. Das heutige Bronnbacher Refektorium ist aber ein weitgehender Neubau der Barockzeit, so daß meine Überlegung wohl nie mehr werden kann als eine auf einer (Kanzel-)Hypothese aufbauende Hypothese . . .

Es ist beabsichtigt, die 7 Platten (deren Aufmaß und Detail-Untersuchung vom Restaurator gemacht wurde, der im Auftrag des Landkreises Untersuchungen und Dokumentation in Bronnbach übernommen hat), über neuen Pfeilerfüßen der Öffentlichkeit zugänglich im Kloster wieder aufzustellen, vielleicht im Kapitelsaal. Wie dies im einzelnen geschehen soll und mit welchen Erklärungen, das wird von Ihren Beiträgen, liebe Leser, mit abhängen.

Dr. Norbert Bongartz

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege

Mörikestraße 12

7000 Stuttgart 1

Detlev Kuhn

6980 Wertheim-Bronnbach